



In der Redaktion (v. l.): Mohammed Al Dgburi und Alina Avdonina mit ihren Zwergspitzen, Bettina Reichel von der Tiertafel und rechts davon Iryna Verbivska mit Nigel.

Foto: Simon Granville

Blickwinkel

Anschub für manche Verbesserung

Die Umstände beim Energiechaos sind traurig. Bleibt ein kleiner Lichtblick.



VON ANDREAS HENNINGS

Im Sommer an den Winter zu denken, das gefällt normalerweise vielleicht den hart gesottene Ski- und Snowboardfans unter uns. In diesem Jahr ist die kalte Jahreszeit bei Temperaturen um die 30 Grad allerdings auch bei allen anderen präsent. Ganz ohne Vorfreude. Der Bammel vor den Nachzahlungen für Gas und Strom ist groß. Die Frage dürfte nur sein, wie hoch sie ausfallen werden. Das ganz große Übel abzuwenden, das ist das beherrschende Thema dieser Monate. Kosten- und Energiesparmaßnahmen, auch um den drohenden Gasmangel aufzufangen, wohin das Auge reicht.

Auch hier im Kreis Ludwigsburg. Was sich allein in dieser Woche nicht alles an Themen in unserer Redaktion auftut. Die Sauna im Stadionbad Ludwigsburg bleibt, unter anderem energiebedingt, bis auf Weiteres geschlossen. Die Überlegungen, Hallenbäder zu schließen, steht mancherorts zumindest im Raum. Vereine wie der SV Kornwestheim befürchten für sein größtenteils in einer Halle untergebrachtes Funsportzentrum Energie-Kostensteigerungen in einem höheren fünfstelligen Bereich. Beraten wird in den Kommunen, wie in den nächsten Monaten mit dem Sportplatz-Flutlicht umgegangen werden soll. Und ganz in der Nähe kündigte das Rathaus in Stuttgart an, in städtischen Einrichtungen vom Herbst an später und weniger als üblich zu heizen. All das sind Schlagzeilen unserer Zeitung aus dieser Woche. Und dann sind da noch die beschlossene Gas-Umlage und die jetzt angedachte Senkung der Mehrwertsteuer aufs Gas...

Diese Gesamtentwicklung treibt Sorgenfalten auf die Stirn, macht in manchen Fällen sogar Angst. Da haben wir zwei schwierige Corona-Winter hinter uns, und jetzt das. Was kommt auf uns zu? Dazu passt die traurige Tatsache, dass dies vor allem die Folge eines Krieges ist, der seit fast genau einem halben Jahr Menschenleben kostet, und bei dem kein Ende absehbar ist.

Die gravierenden Auswirkungen und der Blick aufs eigene Portemonnaie, das ist es, was uns zum Handeln zwingt. Handlungsbedarf bestand in Sachen Energie natürlich schon länger. Und das wurde in vielen Fällen auch vorangetrieben. Etwa bei der Umstellung auf LEDs bei sämtlichen Straßenlaternen, um nur ein Beispiel zu nennen.

Jetzt hat der Druck, etwas zu ändern, aber natürlich zugenommen. Und hier gibt es bei all den negativen Punkten zumindest einen Lichtblick: Das Bewusstsein zum Energiesparen wird gerade noch mal auf eine andere Ebene gehoben und vielleicht langfristig auf diesem Level anhalten. Im Kleinen wie im eigenen Haushalt, oder im Größeren. Das fürs Freibad Hoheneck wieder die Pläne für eine Solarthermie aus der Schublade geholt werden und der FC Marbach anstrebt, seine Fotovoltaikanlage wieder in Schuss zu bringen, sind Beispiele aus dieser Woche, die zeigen, dass aus der Not heraus auch langfristige Veränderung in die Wege geleitet wird. Zumindest das ist eine gute Nachricht. Auch wenn die Ursache und Begleiterscheinungen alles andere als positiv sind. Keine Frage.

Korrektur

Vier statt zwei Jahre Haft

Zum Artikel „Haftstrafen für Überfall im Marstall“ aus unserer Ausgabe vom 19. August 2022.

In dem Text war die Rede davon, dass der 25-jährige Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren verurteilt wurde. Das ist falsch. Tatsächlich beträgt die Freiheitsstrafe vier Jahre. red

Mit dem Haustier auf der Flucht

Iryna Verbivska, Alina Avdonina und Mohammed Al Dgburi sind im Februar aus der Ukraine geflohen. Dass ihre Hunde mitkommen, stand für sie außer Frage, obwohl sie sonst nur das Nötigste mitnehmen konnten. Die Tiertafel Ludwigsburg/Heilbronn hilft den Flüchtlingstieren.

VON SABINE ARMBRUSTER

KREIS LUDWIGSBURG. Das Bild, das Mohammed Al Dgburi beim Besuch in der Redaktion unserer Zeitung vorzeigt, geht direkt ins Herz. Seine Frau Alina Avdonina hat es irgendwo unterwegs auf der Flucht vom ukrainischen Charkiw über Polen bis nach Ludwigsburg mit dem Smartphone gemacht. Er liegt, in eine warme Jacke gekleidet, schlafend auf dem zurückgeklappten Fahrersitz des Autos. Auf seinem Bauch hat sich ein rotbrauner, wuscheliger Zwergspitz zusammengerollt und schläft ebenfalls.

Ein Bild, das zeigt, wie eng die Bindung zwischen Mensch und Hund ist. Und das ebenso deutlich macht, warum weder Al Dgburi noch Avdonina die Flucht ohne ihre beiden Hunde angetreten hätten. „Ich hätte die Tiere nie verlassen können“, sagt Alina Avdonina. „Wir sind wie eine Familie.“

Und dennoch: Dass sie die beiden Fellknäuel, den achtjährigen Jonny und dessen Sohn, den vierjährigen Tedy, mitnehmen konnten, war ein enormes Glück. Denn als sie am 26. Februar, nur mit dem Nötigsten in einer kleinen Tasche ausgerüstet, in ihrer Heimatstadt ins Auto stiegen und losfahren wollten, sprang dieses nicht an. Warum, wissen sie nicht. „In der Nähe ist eine russische Rakete eingeschlagen, vielleicht war das die Ursache“, mutmaßt die junge Frau.

Freunde, die zwei Autos hatten, liehen ihnen eines davon, wofür sie unglücklich dankbar sind. Denn, so erzählt Avdonina: „Im Bus durfte man keine Tiere mitnehmen.“ Deshalb hätten viele Flüchtlinge ihre Lieblinge schweren Herzens zurückgelassen und sie, sofern möglich, bei Freunden und Verwandten untergebracht. Eine weitere Sorge, die viele Tierbesitzer umgetrieben habe, sei gewesen, mit Katze oder Hund unterwegs keine Unterkunft zu bekommen und auch im Ausland kein Geld für Tierfutter zu haben.

Deshalb seien am Anfang viele herrenlose Tiere durch die Stadt geirrt. Jetzt seien dort praktisch keine mehr. „Die Russen haben sie getötet“, glaubt die junge Ukrainerin. „Ein paar haben sich vielleicht vor lauter Angst versteckt.“ Allerdings gebe es inzwischen auch Freiwillige, die versuchen, die zurückgelassenen Tiere über Polen aus dem Land zu bringen. Denn Tierheime gebe es dort inzwischen keine mehr.

Wo sie nach ihrer gefährlichen Flucht mit Raketenbeschuss letzten Endes landen würden, wussten die beiden nicht, aber es spielte auch keine Rolle für sie. „Hauptsache, ein Bett und eine Unterkunft, wo die Hunde erlaubt sind.“ Eigentlich dachten sie, sie könnten ins benachbarte Polen fliehen und dort das baldige Ende des Krieges abwarten. Dass der so lange dauern würde, damit hat keiner von ihnen gerechnet. Und jetzt? „Wir haben

in einer schönen Gegend gelebt; jetzt ist alles kaputt; trotzdem leben noch Menschen dort.“ Letzten Endes führte die Flucht sie über Polen nach Ludwigsburg, wo sie heute in einer Anschlussunterbringung leben.

Dort haben nicht nur Frauen und Herren das ersehnte Bett. Auch Tedy und Jonny können es sich in zwei kuscheligen Körbchen gemütlich machen, haben alle notwendigen Impfungen bekommen und brauchen auch nicht zu hungern. Zu verdanken haben die Vierbeiner das der Tiertafel Ludwigsburg/Heilbronn, einem gemeinnützigen Verein, der Tierhalter unterstützt, die nicht mehr selbst für Futter- oder Tierarztkosten ihrer Lieblinge aufkommen können. „Aktuell betreuen wir acht ukrainische Tierhalter mit acht Hunden und drei Katzen“, berichtet Bettina Reichel, die Erste Vorsitzende des Vereins. Insgesamt würden derzeit rund 70 Tiere von bedürftigen Haltern mit allem Notwendigen versorgt. In erster Linie Katzen und Hunde, aber auch drei Vögel und drei Meerschweinchen seien darunter, so Reichel.

Auch Iryna Verbivska ist mit ihrem Hund Nigel auf der Flucht aus dem ukrainischen Tscherkassy im Landkreis Ludwigsburg gelandet und wohnt heute in Kornwestheim.

Nigel ist ein Stafforthire Bullterrier und ein sanftmütiger Schmusebär, der das schlechte Image der Rasse Lügen straft. Ohne ihn zu fliehen, wäre für Verbivska ebenfalls unvorstellbar gewesen. Mit ihrer Mutter und ihrer Oma, deren beiden Katzen und Nigel war sie zunächst nach Moldawien geflohen. „Aber dort gab es keine Arbeit und kein Geld, deshalb bin ich nach Deutschland geflogen und habe gefragt, ob unsere Tiere auch mitkommen dürften“, erzählt die junge Frau, die fließend Deutsch spricht und deshalb inzwischen als Dolmetscherin im Ludwigsburger Rathaus arbeitet. Zum Glück habe man das bejaht. „Sonst wäre ich wieder zurückgegangen.“ So jedoch Mutter und Oma samt Katzen nachgekommen.

Durch Zufall ist Iryna Verbivska auf die Tiertafel gestoßen, die ihr in der Anfangszeit geholfen hat. Heute ist sie nicht mehr darauf angewiesen. Nun stellt sie den Kontakt zu Landsleuten her, die nicht wissen, wie sie hier das Geld für ihre Lieblinge aufbringen sollen. „Aber die Telefonnummer der Tiertafel bekommen nur die, von denen ich weiß, dass sie in Not sind“, betont sie. Und die sind, wie Mohammed Al Dgburi und Alina Avdonina, unendlich dankbar für die Hilfe.

„Ich hätte die Tiere nie verlassen können. Wir sind wie eine Familie.“

Alina Avdonina, die mit ihrem Mann und den beiden Hunden aus der Ukraine geflohen ist.

Trainieren Fußballstars für die EM in Bissingen?

Das Nullacht-Sportgelände ist als denkbares Trainingscamp für ein Nationalteam bei der Fußball-Europameisterschaft 2024 im Rennen.

VON WALTER CHRIST

BISSINGEN. Es könnte sein, dass Kylian Mbappé oder beispielsweise Kevin De Bruyne in absehbarer Zeit am Bissinger Bruchwald trainieren. Wenn alles optimal lief, wäre das „Jahrhundertereignis“ für die Stadt beziehungsweise den FSV 08 tatsächlich kein Hirngespinnst. Noch ist Bietigheim-Bissingen als mögliche Trainingsstätte bei der Fußball-Europa-Meisterschaft 2024 im Rennen, die vom 14. Juni bis 14. Juli in Deutschland stattfinden wird.

Für die EM müssen sich 24 Nationalteams aus 55 Bewerberstaaten qualifizieren. Zu den Austragungsorten gehört auch Stuttgart. Wer in welcher Qualifikationsgruppe sein wird, soll am 9. Oktober 2022 in Frankfurt/Main ausgelost werden.

Als noble Unterkunft für eine Nationalelf, die dann bei der eigentlichen EM in Stuttgart

kicken wird, haben die Macher das Vier-Sterne-Schlosshotel Monrepos ausgedacht – und damit kam auch der Kreis Ludwigsburg, konkret das nahe Bietigheim-Bissingen, mit ins Spiel.

Das Gelände ist vor Blicken geschützt

Im Sommer 2021 jedenfalls hatten der Deutsche Fußballbund (DFB) beziehungsweise der Württembergische Fußball-Verband (WFV) im Bietigheimer Rathaus angefragt, ob es hier ein adäquates Trainingsportgelände gäbe und Interesse bestünde. Neben vielen anderen Anforderungen war die „Nichteinsehbarkeit“ der Anlage ein wichtiges Kriterium.

Kultur- und Sportamtsleiter Stefan Benning schlug daraufhin das städtische Sportgelände am Bruchwald als denkbare Lösung vor. Der dort beheimatete Fußball-Sportverein 08 signalisierte nach interner Bera-

tung Interesse, obwohl er seinen gesamten Spiel- und Trainingsbetrieb mit immerhin insgesamt 24 Mannschaften dann vom 15. Mai 2024 an für rund zwei Monate auslagern müsste. Das hierfür zuständige Vorstandsmitglied Achim Silcher: „Solch eine Jahrhundert-Ereignis-Chance bekommen wir sonst nie wieder.“

Gemeint hatte Silcher damit freilich vor allem auch einen neuen Rasenplatz, den sich der rund 800 Mitglieder zählende Oberliga-Klub ohnehin seit Jahren dringend wünscht und ohne den die Bewerbung laut Silcher „absolut chancenlos“ wäre. Der DFB hat inzwischen den Bruchwald mittels einer Drohne unter die Lupe genommen, und die UEFA beauftragte ein renommiertes Osnabrücker Fach-Labor für Sportstättenbau damit, auch das in die Jahrzehnte gekommene und inzwischen ramponierte Rasen-Spielfeld in Bissingen zu begutachten.

Ein neuer Rasenplatz muss ohnehin her

Was die Erneuerung des Rasens durch die Stadt betrifft, so war nach Auskunft von Ste-

fan Benning für die Bewerbung um das „Teambasecamp“ für die Euro 2024 im Stadion Bruchwald ein neuer Rasenplatz keine Bedingung des DFB. „Wir nehmen die Euro 24 nur zum Anlass, diese schon seit einigen Jahren anhängige Maßnahme vorzuziehen, um auf jeden Fall eine entsprechende Rasenqualität bieten zu können.“

„Auch Rasenplätze“, erläutert der Amtsleiter weiter, „müssen in gewissen Zyklen erneuert werden.“ Während man bei Kunstrasen von einer Lebensdauer von zehn bis 15 Jahren ausgeht, sind es bei Rasenplätzen je nach Pflege und Belastung 15 bis 20 Jahre. „Und über den durch seine Lage am Wald besonders schwierigen Zustand des Bruchwaldrasens sind wir uns ja sicher einig. Auch der Rasenplatz im Ellental steht demnächst zur Sanierung an.“

Das Geld für eine Erneuerung des Rasenspielfelds im Bruchwald werden demnach in den Haushaltsentwurf 2023 der Verwaltung eingestellt. Der Gemeinderat der Stadt Bietigheim-Bissingen soll darüber mit dem Haushalt im Dezember 2022 beschließen.